

**Nummer 48 — 34. Jahrgang**  
 Zeitung mit wöchentlich mit der wichtigsten Statistik  
 belegte „Der Bevölkerer“ und mehreren Legiblättern  
 einschließlich Verlagspreise:  
 Ausg. 8 mit St. Bonnblatt und Bevölkerer KR. 2,70  
 Ausg. 8 ohne St. Bonnblatt u. mit Bevölkerer KR. 2,20  
 Ausg. 8 ohne St. Bonnblatt u. ohne Bevölkerer KR. 1,70  
 Gleichzettel KR. 10 Pf., Sonnabend- u. Sonntag-Kr. 20 Pf.

## Ausgabe A-B und C

Dienstag, den 26. Februar 1935

Verlagssatz Dresden  
 Verlagspreise: als Heftzeitung KR von zweiter Seite 8 Pf.  
 — für Familienangelegen und Kirchengedächtnis 5 Pf.  
 — für Pflegegedächtnis können wir keine Gewicht auflegen

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung  
 für christliche Politik u. Kultur

## Ein bedauerlicher Zwischenfall in Paris

Bundeskanzler Schuschnigg musste im Interesse seiner Sicherheit am Sonntagmorgen einem offiziellen Gottesdienst fernbleiben

### Scharfe Angriffe gegen den Innenminister

Paris, 25. Februar.

Eine große Anzahl rechtsehender Pariser Blätter richten im Zusammenhang mit dem nunmehr beendeten Pariser Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg scharfe Angriffe gegen den französischen Innenminister.

Das Echo de Paris führt sich bei seinen Angriffen darauf, daß der österreichische Bundeskanzler angeblich gebeten worden sei, im Interesse seiner Sicherheit an einem am Sonntagmorgen zu seinen Ehren veranstalteten Gottesdienst nicht teilzunehmen. Nachdem schon die heimliche Ankunft des österreichischen Gäste in Paris als ein schwerer Fehler der französischen Regierung bezeichnet werden müsse, fährt das Blatt fort, verstehe man nicht, wie sich der Innenminister nun ein zweites Mal unfähig zeigen könnte, die Sicherheit eines befreundeten Regierungschefs zu gewährleisten.

Im Figaro protestiert Vladimir d'Ormesson sehr scharf gegen die Methoden der kommunistisch-marxistischen Einheitsfront, die er als einen schweren Angriff gegen die nationale Würde Frankreichs bezeichnet. Der abhängige Zwischenfall, so schreibt er, der darin bestanden habe, daß der österreichische Bundeskanzler bei seiner Ankunft auf einem kleinen Vorstadtbahnhof aussteigen mußte, müsse

exemplarisch geahndet werden. Das Blatt weist ebenfalls darauf hin, daß Schuschnigg von der Polizei dargestellt worden sei, am Sonntagmorgen zu ihm veranstalteten Gottesdienst beiwohnen.

Fourir wirft dem französischen Innenminister vor, im Dienst der Legionärer zu stehen. Deshalb habe er es auch nicht wagen dürfen, gegen die Mitglieder der kommunistisch-marxistischen Einheitsfront energisch vorzugehen.

Die Bilboire ist noch härter und bezichtet es als eine Flagellohaftigkeit und Tölpelheit des französischen Innenministers, den österreichischen Bundeskanzler daran gehindert zu haben, der Messe beiwohnen, während mehrere hundert Persönlichkeiten ihn in der Kirche erwartet hätten.

Der marxistische Populaire ist natürlich zufrieden und ruft Schuschnigg, den er als Feind und Hasser des armen Arbeiters bezeichnet, ein Rimmerwiedersehen nach.

Am du Peuple will wissen, daß tatsächlich gegen Schuschnigg ein Anschlag geplant gewesen. Die Polizei habe wenige Tage vor der Ankunft des österreichischen Bundeskanzlers aus sicherer Quelle erfahren, daß gewisse gefährliche Elemente in der französischen Hauptstadt eingetroffen seien, um Schuschnigg zu ermorden.

### Nach Paris — London

Die österreichischen Minister in London.

London, 25. Februar. Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg sind am Sonntagnachmittag von Paris kommend auf dem Vittoriabahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren u. a. Außenminister Simon und der französische Botschafter erschienen. Eine Viertelstunde, nachdem die Minister in ihrem Kraftwagen den Vittoriabahnhof verlassen hatten, langte, von einem Polizeiaufgebot begleitet, ein 300 Mann starker Zug von Marxisten und Kommunisten am Bahnhof an, um eine Kundgebung gegen die österreichischen Minister zu veranstalten. Der Umzug verlief unter der Abschaltung des Liedes „Die rote Fahne“ in völliger Ordnung. Wegen der befürchteten Kundgebungen gegen die österreichischen Minister waren in Holystone, am Vittoriabahnhof und in der Nähe der österreichischen Gesandtschaft außerordentlich ausgedehnte Polizeivorkehrungen getroffen worden.

### Telegrammwechsel Schuschnigg-Hlandin

Paris, 25. Februar. Von Boulogne-sur-Mer aus hat Bundeskanzler Schuschnigg vor Einholzung an Bord des Kanaldampfers am Ministerpräsidenten Hlandin folgendes Telegramm gesandt: „Bevor ich das französische Gebiet verlasse, bitte ich Euer Exzellenz, die Versicherung entgegenzutun, daß ich für die so liebenwürdige Aufnahme jetzt empfänglich gewesen bin, die mir während meines Besuches in Paris zuteil wurde. Ich wäre besonders glücklich, wenn dieser kurze Aufenthalt dazu beiträgt, die zwischen Frankreich und Österreich schon bestehenden herzlichen Bande enger zu gestalten. Ich bitte Euer Exzellenz, dem Präsidenten der Republik meine und meines Außenministers Berger-Waldenegg achtungsvolle Ertherziehung zum Ausdruck zu bringen.“ gez. Schuschnigg.

Der französische Ministerpräsident Hlandin hat darauf mit folgendem Telegramm an Bundeskanzler Schuschnigg in London geantwortet: „Ich dankte Ihnen für Ihr liebenwürdiges Telegramm. Die französische Regierung und das französische Volk sprechen Wünsche zugunsten der Unabhängigkeit und zugunsten des Wohlstandes Österreichs aus.“

### Glückwunsch Dr. Fricks an Reichsarbeitsführer Hierl

Berlin, 25. Februar. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an den Staatssekretär Reichsarbeitsführers Hierl aus Anlaß seines 80. Geburtstages am vergangenen Sonntag folgendes Glückwunscheschreiben gerichtet:

„Von Herzen wünsche ich Ihnen zu Ihrem morgigen Geburtstag Glück und alles Gute für Ihre heile Arbeit am nationalsozialistischen Arbeitsdienst. Sie können an diesem Tage mit besonderem Stolz auf das bisher Erreichte zurückblicken und glücklich sein über die Anerkennung, die Ihre Arbeit beim Führer gefunden hat. Es freut mich, Ihnen an diesem Tage sagen zu dürfen, daß auch ich mich über die gute Zusammenarbeit mit Ihnen herzlich freue.“

Ich bitte Sie, das beiliegende Bild mit Unterschrift von mir anzunehmen.

In treuer Kampfgemeinschaft  
 Heil Hitler.“ gez. (Unterschrift).

### Folgentzwerer Felssturz im Moseltal

In dem kleinen Winzerdorf Dörsen bei Neumagen an der Mosel lösten sich über einer Regelbahn, die dicht an einem Bergwand gebaut ist, Fels- und Erdmauern und Felsen zu Tal; sie begruben zum Teil die Regelbahn. Von achtzig Kegeln wurden fünfzig zerstört. Die übrigen drei erlitten schwere Verletzungen. Vermutlich hatten sich infolge der starken Niederschläge der letzten Tage die Erdmauern gelockert.

### Schweres Kraftwagenunglück

Bei Dornburg an der Saale stieß im Kurort Schneekreis ein Kraftwagen mit einem Fernlastwagen mit derartiger Wucht zusammen, daß zwei Insassen des Personenkarawagens sofort getötet wurden und der dritte nach seiner Entstörung ins Krankenhaus starb. Bei den Verunglücken handelt es sich um den Amtsgerichtsrat Theodor Müller aus Pöhnen sowie um den Lederalberthalen Dr. Colhart Kürth und dessen Frau aus Ranis.

### Die heutige Nummer der SV

umfaßt 10 Seiten. Im Innendruck findet sich ein ausführlicher Aufsatz Sr. Exzellenz untreis hochwürdigsten Bischofs über das Bistum Meißen, der die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser beansprucht.



Vent und Kreuzgang wurden nicht nur die Malerei, sondern auch Bilder und Statuen renoviert. In der Stiftskirche selbst wurde die Malerei erneuert und die Kirchenfenster vollkommen neu hergestellt, ebenso die Wahrbarkeit instand gesetzt. — In besonderer Weise sorgte Abbess Bernarda für die Armen, denen sie in jeder nur möglichen Form zur Hilfe bereit stand. Aus die soziale Arbeit der neuen Zeit hatte sie volles Verständnis, trotz der nicht leichten wirtschaftlichen Lage des Klosters ließ sie großzügige Arbeiten in Anatolien nehmen, die sich im Sinne einer Erleichterung des Arbeitsmarktes auswirkten. Abbess Bernarda war durch ihr liebenwürdiges Leben, ihre tiefe Frömmigkeit und ihren Eifer für die Sache Gottes bei ihren Mitschwester und bei allen Freunden, die mit dem Kloster in Verbindung standen, außerordentlich beliebt. Sie hat sich in den 8 Jahren ihrer Amtsführung, die besonders wirtschaftlich nicht immer leicht für das Kloster waren, große Verdienste um diese ehemalige Pfalzgräfin katholischen Glaubens erworben. In kostloser Tätigkeit hat sie ihre Kräfte vor der Zeit aufgerufen. Ihr Andenken wird in Euren gehalten werden. R. i. p.

Die Beerdigung der verstorbenen Abbessin findet am Donnerstag, den 28. Februar, auf dem Friedhofsfeld statt; am gleichen Tage früh 9 Uhr wird in der Stiftskirche ein feierliches Seelenamt gehalten.



**Schweizer Wehrvorlage angenommen**

Von Gesamtergebnis der Schweizerischen Volksabstimmung zur Wehrvorlage beträgt 505 509 Ja-Stimmen gegen 431 181 Nein-Stimmen. Der Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 80 v. H. Wider Erwarten hat der sozialistische Kanton Genf mit 19 472 Ja-Stimmen gegen 14 421 Nein-Stimmen die Vorlage angenommen.

**Paraguay aus dem Völkerbund ausgetreten**

Die Regierung von Paraguay hat in Genf eine Note überreicht, in der der Austritt Paraguays aus dem Völkerbund erklärt wird. Die Note bringt zum Ausdruck, daß Paraguay über die Haltung des Völkerbundes im Chaco-Konflikt schwer enttäuscht sei.

**Die Riesenstatue Mussolinis**

Der Kopf allein von der Größe eines kleinen Wohnhauses. Heute die Riesenstatue Mussolinis liegen uns folgende Zeile vor: Im Auftrag der faschistischen Jugendorganisation steht seit einem Jahr in Rom an einem riesigen Brunnendenkmal des Duca graziabel, das in seinen Ausmaßen das bisherige Denkmal der ewigen Stadt weit überschreiten wird. Die Statue, die auf dem Monte Mario Aufstellung finden soll, ist in einer Höhe von fünfzig Meter geplant; der Kopf wird allein die Größe eines kleinen Wohnhauses haben. Die Ausführung unter Leitung des Bildhauers Bellini, der schon durch einige Arbeiten am Mussolini-Stadion bekannt geworden ist, erfolgte bisher in aller Stille. Bis zur Vollendung dieses gewaltigen Werkes, das von keinem anderen übertrffen wird, dürfen ungefähr drei Jahre vergehen. Sämtliche Bauarbeiten gehen in einer unmittelbaren Nähe der vatikanischen Stadt vor sich. Das Denkmal soll Mussolini mit einem Einwanderer bekleidet darstellen, den rechten Arm im faschistischen Gruss über Rom erheben. Sicher ist keine Skizze und keine Modellphotographie über die Statue an die Öffentlichkeit gelangt.

**Entmannungsurteil bestätigt****Eine Entscheidung des Reichsgerichts**

Vom Landgericht Potsdam wurde am 5. Dezember 1933 gegen den 30 Jahre alten Ernst Mangoldorff die Entmannung angeordnet. Der Angeklagte ist wegen Sittlichkeitsverbrechen an kleinen Kindern bereits zweimal verurteilt, und zwar mit insgesamt 4½ Jahren Zuchthaus. Die Strafe wird der Angeklagte Mitte Oktober verbüßt haben.

Der Potsdamer Strafgericht erachtet die Entmannung des Sittlichkeitsverbrecher als angezeigt, weil der Angeklagte seinem Fleischleben in völlig unmenschlicher Weise freies Spiel lasse. Er gebe die Anjüngung einer vorbereiteten Begegnung, die schließlich zum Lustmachen führen müsse. Ganz die Gefährlichkeit des Angeklagten spreche nicht nur, daß er sich an kleinen Kindern vergreife, sondern auch die Tatsache, daß er kurz nach Verübung der ersten Zuchthausstrafe wieder auf die Bahn des Verbrechens gekommen sei. In völiger Übereinstimmung mit der Potsdamer Strafgericht ginge auch das Reichsgericht davon aus, daß der Angeklagte ein gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher sei, der nur dadurch unschädlich gemacht werden könne, daß gegen ihn die Entmannung angeordnet werde. Die Entmannung sei um so mehr geboten, als die jüngste Zuchthausstrafe den Angeklagten kaum bessere und vor weiteren Rückfällen in seine Verbrecherlaufbahn bewahrt.

**Dreißiger Überfall auf eine spanische Bank**

Santander—Madrid

Madrid, 25. Febr. An dem Dorte Saro in der Nähe von Santander überfiel eine sechshöhlige Verbrecherbande die dortige Zweigstelle der Bank von Santander. Nachdem die Banditen zunächst einen Kraftwagen gesichtet, den Verlierer unter Drohung mit Schüssen an einem entlegenen Ort abgeschossen und zum Schneiden veranlaßt hatten, fuhren sie zur Bank, hielten die Angestellten mit Pistolen in Schach, räumten 8000 Peseten und entkamen. Der gestohlene Wagen wurde kurze Zeit darauf in einer stillen Gasse von Santander gefunden. Einige Stunden vor dem Überfall hatte einer der Täter, als Telegraphenarbeiter verkleidet, die Telefonleitung, die über Saro führte, durchschnitten, so daß die Verbindungen Santander—Madrid über das Reh-Villar-Oviedo hergestellt werden mußten.

Zwar der wegen der fortgeschrittenen Raubüberfälle in und außerhalb der Stadt strengen Polizeiaufnahmen der Polizei von Barcelona setzen die Verbrecherbanden ihr geläufiges Handwerk fort. So wurde wieder ein Auto mit Lohngeldern von zwei Unbekannten überfallen und unter vorsichtigster Wache zur Herausgabe des Geldes aufgesordert. Zwei in der Nähe patrouillierende Polizisten wurden auf den Überfall aufmerksam und gaben auf die fliehenden Täter Schüsse ab, wobei einer von ihnen auf der Stelle getötet wurde, während der andere entkam.

**Die Stellung der Korporationen**

Am Freitagabend hielt der Verband alter Corpsstudenten (Weinheimer SC) in Berlin im Zoo seinen 11. Reichstag. Am Samstagmorgen ab. Nach Professor Weizmann, der in seiner Festrede die Rolle des Wassermanns im heutigen Staat behandelte, nahm Staatssekretär Dr. Lammers das Wort zu grundlegenden Ausführungen über die studentischen Verbände. Die Existenzberechtigung der studentischen Verbände und ihre Tradition sei von höchster Stelle bejaht worden. Wenn aber studentische Korporationen nach einer

nationalsozialistischen Monopolstellung streben, so sei dieses Verhalten irrig.

Heute, wenn diese Verbände ganz stark in der Kriegerfrage vorliegen. Die Frage, ob die Angehörigen der Korporationen Parteimitglieder seien oder nicht, spielt keine Rolle, da es lediglich nur darauf ankomme, ob sie Nationalsozialist zu bezeichnen. Nicht nur die Parteimitglieder, sondern auch die Massen des Volkes, die nicht der Partei angehören, habe ihre positive Haltung zur nationalsozialistischen Regierung durch Taten, wie beispielsweise die beiden Volkswohlfahrt, bewiesen. Jederzeit könne man sich als Parteimitglied durch den Ausweis legitimieren. Den Nationalsozialisten legitimiere indessen allein die Tat. Staatssekretär Lammers sprach endlich die Hoffnung aus, daß die Gemeinschaft studentischer Verbände in Zukunft alle Studentenverbände umfassen werde, auch die, die im vorigen Herbst ausgetreten seien.

Zum Schlus sprach Reichsminister Dr. Seldte, der es den deutschen Akademikern zur Aufgabe mache, an den Aufgaben des neuen Deutschland mitzuwirken.

**Der Saar-Feiertag am 1. März 1935****Rundfunk überträgt Übernahme der Regierungsgeschäfte — Ueberrall Aufmärsche und Fackelzüge**

Nach dem Willen des Führers soll der Tag der Heimkehr der Saar ins Reich einer der erheblichsten Feiertage des Jahres 1935 sein. Er wird deshalb vom ganzen deutschen Volke feierlich begangen.

Die Feiern im Reich werden stark von dem Programm der Feiern im Saargebiet beeinflusst. Die Übertragung der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bückel wird auf alle deutschen Sender übernommen. Gleichzeitig läuten die Kirchenglocken, die Sirenen der Fabriken und der Schiffe erklingen.

Zu diesem Augenblick erfolgt die Beflaggung der öffentlichen Gebäude und der Privathäuser. Im ganzen Reich wird der Betrieb auf eine Minute unterbrochen. Die Betriebe haben eine Arbeitsruhe von der gleichen Dauer. Der Zeitpunkt der Übertragung der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bückel wird noch mitgeteilt werden.

Um Abend sind überall Kundgebungen statt, bei denen der höchste politische Leiter des Ortes sprechen wird. Sämtliche Gliederungen der NSDAP nehmen daran teil.

Die Überlandkundgebungen schließen mit Fackelzügen. Auf den Höhen brennen Freiheitssäulen. Dörfliche Gebäude, wichtige Denkmäler werden angestrahlt.

Die Schulen veranstalten lange Feiern, nach denen der Unterricht ausfällt. Die Polizeistunde ist aufgehoben. Schon am Tage vorher beginnen Sternfahrten des DVL und des NSKK nach Saarbrücken. Außerdem wird der Luftsportverband am

Mittag des 1. März einen Sternflug nach Saarbrücken durchführen, an dem sich 20 Maschinen beteiligen.

Die Wehrmacht veranstaltet an ihren Standorten im ganzen Reich zur Zeit der Rundfunkübertragung Appelle. Auf den Gebäuden der Wehrmacht werden die Flaggen gehisst. Den Abend beschließen in den Standorten der Wehrmacht Fackelzüge.

Das

Programm für Berlin

deutet sich im allgemeinen mit dem Programm für das Reich. Abends 19 Uhr findet eine große Kundgebung im Lustgarten statt. Aus diesem Anlaß versammeln sich die Gliederungen der Partei, die Verbände und Vereine um 17 Uhr auf verschiedenen Plätzen der Reichshauptstadt, und zwar in Moabit, im Schönberg, auf dem Horst-Wessel-Platz und in Neukölln.

Formationen der Reichswehr, Landespolizei, Schuhpolizei, des Feldjägerkorps, des SS-Verstandes Adolf Hitler, der SA, des NSKK, der PD, des Arbeitsdienstes, des Luftsportverbandes und der HV, insgesamt 2000 Männer, treten auf der Charlottenburger Chaussee mit Marschzügen und Fackeln zum Marsch nach dem Lustgarten an.

Die Kundgebung schließt mit dem Niederländischen Taufgebet eingeleitet. Freiheitsfeuer werden entzündet und das Saarlied gesungen. Der Abmarsch erfolgt, an der Spitze die Reichswehr, zum Wilhelmplatz. Dort findet die Berliner Versammlung mit einem großen Zapfenstreich ihr Ende.

**Die Parteigründungsfeier in München**

Zum machtvollen Höhepunkt der Feierlichkeit zur Erinnerung an die fünfzehnte Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler den Grundstein legte für das große Befreiungswerk des deutschen Volkes, gestaltete sich die Parteigründungsfeier am Abend des historischen 24. Februar im Festsaal des Hofbräuhauses in München.

Mitten unter den Kameraden saßen die führenden Männer des heutigen Staates, so Stabschef Luze, Reichsführer der SS, Himmler, der Führer des NSKK, Körperschüler Hühnlein, die Reichsleiter Dr. Ley, Schwarz, Rosenberg, Darre, Richter, Epp, Dr. Dietrich, Buch, Grimm, Reichsjugendführer von Schirach, Gauleiter Streicher, dann die Mitglieder der Bayerischen Staatsregierung, der Generalinspektor für das deutsche Strafrecht, Dr. Todt, SA- und SS-Führer, der Beschlußfahrt des Wehrkreises VII, Generalleutnant Adam, und Offiziere der Landespolizei.

Unter den Klängen des Liedes „Untere Fahne flattert uns voran“ werden die Fahnen der Bewegung heringebracht.

Der Stellvertreter des Führers

**Rudolf Hess**

hielt vor der Vereidigung eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Politische Leiter, Führer der HV, Führerinnen des BDM, Führer des Arbeitsdienstes, Führer der Arbeitsfront legen den Eid dem Führer ab an dem Tage, an dem er vor fünfzehn Jahren die deutsche Revolution durch die Bekanntmachung des nationalsozialistischen Programms einleitete. Ich nehme den Eid ab in dem gleichen Saal, in dem damals der Führer sprach, als er zum erstenmal sein Programm verfasste, aus dem gleichen Saal, in dem er stand, als vor ihm die jungen Stoßtrupps der Bewegung, die werdende SA, den ersten Kampf lieferten und zu Sprengung kommandierte Kommunisten das erste Mal das Kampffeld räumen mussten unter den hohen nationalsozialistischen Kämpfern, Gedacht in diesem Augenblick Horst Wessel, der seinen Eid vor fünf Jahren mit seinem Leben bezog.

Ich gebe Euch jetzt Bedenken. Niemand soll Schaden daraus erwachsen, wenn er seine Hand nicht zum Schwur erhebt und dann hingehängt, sein Amt niedergulegen.

Wehe dem, der schwört und seinen Eid breicht!

Der Stellvertreter des Führers gibt eine Bedenkspause. Dann kommandiert der Gauleiter des Traditionsauges München-Oberbayern, Staatsminister Wagner: „Führer! Führer! Adolf Hitler, stützgestanden!“ Gedämpft erhöht, von einem Streichquartett geplättet das Horst-Wessel-Lied. Der Stellvertreter des Führers: Ihr, die Ihr zur Vereidigung getreten seid, erhebt die Hand zum Schwur und spricht mir nach:

„Ich schwörte Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbeflügelten Gehorten!“

und in ganz Deutschland sprechen Hunderttausende mit erhobener Schwurhand Wort für Wort mit. Noch einmal spricht Rudolf Hess:

„Die Ehdestellung ist geschehen. Wie alle, die wir Adolf Hitler verschworen sind, grüßen den Führer Deutschlands. Sieg Heil!“

Als der Führer den Saal betritt, umgibt ihn wie immer gleich einem schwürenden Mantel die herzliche Liebe seiner alten Kameraden und Mitlämpfer, von denen er einen sehr großen Teil persönlich und mit Namen kennt und deren Schicksal ihm heute mehr denn je am Herzen liegt. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und Gauleiter Adolf Wagner haben den Führer eingeholt, kurz davor kündigt Gauleiter Wagner den Führer an, und dann zwingt seine Rede wieder wie einst und wie immer nicht nur die Zuhörer in Bann, die hier im Saal ihn sehen, sondern mit ihnen allen die Millionen, die im Lautsprecher in Sälen und Stuben, in weiten Wäldern auf Wegen und Straßen auftauchten sind. Der Führer spricht.

Das Deutschlandlied ist vorrauscht. Die heiligen Zeichen der Bewegung, voran die Blutfahne, werden unter Marschstößen aus dem Saal getragen. Draußen erklingt der Marschritr der Formationen, und zur gleichen Zeit halten in Tausenden deutscher Städte und Dörfer die Säulen ebenfalls vom Schritt der braunen Kolonnen wieder, die Träger des Reiches sind.

**Die reichste Erbin der Welt**

Die reichste Erbin der Welt macht wieder einmal von sich reden, sie hat sich verlobt, und zwar mit Mr. Cromwell, dessen verlobter Balz einmal Partner von Morgan war. Die gute Partie, die der junge Mann mit dem historischen Namen gemacht hat, ist Doris Duke, die einzige Tochter des verstorbenen amerikanischen Tabakönigs. Der alte Duke hat seiner Frau und seiner Tochter die Kleinigkeit von 500 Millionen Mark hinterlassen. Auf Doris entfallen zunächst allerdings nur 120 Millionen, die ihr in Jahrzehnten ausgeteilt werden, bis sie 30 Jahre alt ist. Augenblicklich ist Doris Duke erst 21. Mr. Cromwell hat überhaupt Glück mit guten Partien. Er war vor rund zehn Jahren schon einmal mit einem Mitglied der Familie Dodge verlobt, die damals ebenfalls eine ungeheure Macht von dem bekannten Automobilfabrikanten erhalten hatte. Die Ehe endete jedoch schon 1929 durch Scheidung.

**Ein Zeitungsverbot**

Die in Paderborn erscheinende Tageszeitung „Paderborner Anzeiger“ ist auf Veranlassung der Ortspolizeibehörde auf die Dauer von drei Tagen verboten worden.





Leipzig

1) Heinrich Versch vor der Leipziger Hitler-Jugend. Im Rahmen einer Morgenfeier der Hitlerjugend in der Albertthalle zu Leipzig las der Arbeiterdichter Heinrich Versch der Leipziger Hitlerjugend aus eigenen Werken vor. Heinrich Versch trug aus seinen Gedichten der Arbeit und den Gedichten des großen Krieges vor und er erzählte später in humorvoller Weise Einzelheiten aus seinem Leben. Die Jungen lauschten seinen schlichten, aber doch packenden und mitreißenden Versen mit großer Spannung. Sing- und Sprechchor der HJ brachten neben Versen von Heinrich Versch auch solche anderer Arbeiter- und Jugenddichter zu Gehör.

**3) Kettenbrief-Umfug erneut in Wüste.** Seit einiger Zeit sind wieder die Vertreiber sogenannter Kettenbriefe am Werke. Jemandem Person erhält von unbekannter Seite einen Brief, behaltet: „Die flandrische Glückskette“. Wer den Brief nicht weiterleitet, den soll ein Unglück treffen, wer ihn jedoch weiterbreitet, den verfolgt das Glück. — Die Unsinnglichkeit dieses „Glück“ oder „Unglück“ bringenden Umfugs müßte jedem klar sein. Wer derartiges Geschiebhel erhält, vernichte es. Für übergläubische Personen bedeutet dieser Umzug eine große Gefahr. Es sind deshalb dem Kriminalamt Hinweise erwünscht, die zur Ermittlung der Absender und Verbreter dieser Briefe dienlich sein sollen.

»Kastenwagen zusammenstoß. Ein Delphinet und ein Chiru mit Personenkraftwagen stießen am Sonnabend am Ortseingang von Lübschen zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt und mussten abgeschleppt werden. Personenverletzungen sind glücklicherweise nicht entstanden.

† Wurzen. „Abend in Oberböhmen“ lautete das lustige Motto, unter dem der Kath. Männerverein Wurzen sein diesjähriges Faschingfest im Hotel Victoria feierte. In dem noch bauernschem Tannenwald dastenden Saal waren die drei farbenbunten Tracht hübschen Madlin und Braunen bestimmt, ihre Schuhlöhlen abzutanzen. Ein reizender Schuhplattlerlanz wurde gezeigt. Auch der Kirchendorf wollte heute nicht beißfeindschen und sang unter Leitung von Kantor Konstantine felige Lieder. Die DJK Leipzig, die mit 15 Damen und Herren erschienen war, bot in ihrer „Nordland“-Gruppe sehr feine künstlerische Leistungen. In den „Schnodahäpfel“ wurden die Tugenden vieler Wurzener fröhlich besungen, denn es ist allbekannt, daß die Wurzener Madlin und Braun keine Ungehenden bestehen! So brachte dieser Abend unter der Leitung des Vorsitzenden Leo Braun Stunden katholischer Freude.

Dem Andenken Händels

Die Geburtsstadt Händels, Halle, stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen der Händel-Gedenkfeiern. Ein feierlicher Empfang der auswärtigen Gäste, unter denen man Prof. Zent (England), Prof. Torrefranca (Italien) u. a. Joh. stand am Sonnabend im Stadthaus statt. An Händels Geburtshaus wurde eine Gedenktafel enthüllt. Eine Ausstellung, die den Menschen Händels gewidmet ist, wurde in der Moritzburg geöffnet. Im Dom wurde der „Messias“ aufgeführt. Die Universität veranstaltete am Sonntag einen Festakt, bei dem Prof. Dr. Teit über „Händels Wirken in England“ und Prof. Dr. Max Schneider über „Händels Bedeutung für das deutsche Musikleben“ sprach. Am Sonntagnachmittag wurde im Stadtheater Händels „Otto und Theophano“ in einer Festsaußuführung heraushobt.

Leipzig gedachte des großen deutschen Meisters eben  
so in sehr würdiger Art: durch die reichodeutsche Urau-  
flage der Oper Händels „Arminius und Thunelda“ im  
Rhein Theater. Das Werk ist 1737 von Händel geschrieben  
worden, für die Aufführung war die Musik durch Wag. Gei-  
ser, der Text durch Hans Joachim Roser bearbeitet worden.  
Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Schmidt wurde  
die Musik Händels zur vollen Wirkung gebracht. Für die  
Aufführung zeichnete Operndirektor Dr. Schüler. Den Part  
des Arminius sang Wallther Zimmer, den der Thunelda Elise  
Winter. Die Aufführung, die zweitlos ein Wagnis gewie-  
sen, fand starken Beifall.

Auch in England gedachte man am Sonnabend und Sonntag Händels in würdiger Weise. Der englische Rundfunk ließ sich gern in den Dienst dieser Jubiläumseifer. In London und anderen Städten wurden Festkonzerte veranstaltet. Die Zeitungen wiedergaben in Gedenkartikeln die Bedeutung Händels für die Entwicklung des musikalischen Lebens Englands.

Sächsisches Sängerfest bereits Ende Juni

Durch die Neuerlegung der Sommerferien in diesem Jahre, die bereits am 29. Juni beginnen, macht sich eine Verschiebung des 2. Sächsischen Sängertages in Leipzig, das für den 5. bis 7. Juli vorgesehen war, auf den 28. bis 30. Juni notwendig.

bis 30. Juni notwendig.

Das Sängertfest wird in dem vorgelesenen Rahmen abgehalten; es wird eröffnet mit einem großen Kinder singen unter Mitwirkung von Schulkindern, Jungvolk und BDM. Am Freitag, 28. Juni, wird abends das große Begrüßungskonzert in der Festhalle (Halle 7 des Messe- und Ausstellungsgeländes), veranstaltet vom Kreis Leipzig mit etwa 8000 Sängern, stattfinden. Um Anschluß daran beginnt der Begrüßungskommers in der Halle 8. Die zwei Hauptkonzerte für Männerchöre finden am Sonnabend, 29. Juni, nachmittags und abends, in der Festhalle statt; jedes dieser beiden Hauptkonzerte wird von etwa 12 000 Sängern besetzt. Am Sonnabendabend und Sonntagmorgen veranstalten vierzehn Kreise des Sängergaues XX auf vierzehn verschiedenen Plätzen in Leipzig ein Abend- bzw. Morgen singen. Auch für Stunden- und Sonderkonzerte liegt schon eine Anzahl Meldungen vor. Am Festsonntag, 30. Juni, vormittags, erfolgt die Darbietung eines Konzertes der gemischten Chöre, bei dem wiederum etwa 12 000 Sängerinnen und Sänger singen werden. Am frühen Sonntagnachmittag erfolgt der Festzug der am Fest teilnehmenden Sängerinnen und Sänger durch die Straßen Leipzigs, die sich am Völkermarktplatzdenkmal austölt. Mit der großen vaterländischen Kundgebung am Völkermarktplatzdenkmal, an der etwa 40 000 Sänger teilnehmen, werden die Veranstaltungen des 2. Sachsischen Sängertests einen würdigen Abschluß finden.

Südwest-Sachsen

Reichsautobahn auch durch das Vogtland

Quer durch Sachsen verläuft die große Ost-Westlinie des Reichsautobahnnetzes, die von Breslau über Görlitz, die sächsischen Städte Bautzen, Dresden, Chemnitz und Meerane berührend, über Gera in Richtung Frankfurt a. M. weitergeführt wird. Die große Nord-Südlinie Berlin—Hof—München läuft an der sächsischen Westgrenze entlang und kreuzt die Ost-Westlinie bei Gera.

Um nun den ganzen aus dem Osten und den südlichen Hauptstädten nach Bayern stützenden Verkehr besser und schneller ableiten zu können, ist eine Verbindung von Chemnitz nach Hof in das Grundnetz aufgenommen worden. Die Strecke verlässt die Ost-Westbahn bei der Anschlussstelle Chemnitz (Leipzigser Straße) westlich von Chemnitz, um über Stollberg südlich von Zwickau und Plauen bei Hof in die Nord-Südlinie einzumünden.

Bereits im Juli 1934 wurde vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen eine Teilstrecke südlich von Plauen zur Bearbeitung freigegeben. Dieser Abschnitt zwischen Neuenfälz und Wirk stellt gleichzeitig die Umgehungsstraße für Plauen dar; hierdurch wird der Durchgangsverkehr von den engen und unübersichtlichen Straßenzügen der Stadt Plauen ferngehalten. Um nun auch die verkehrshemmenden Ortsdurchfahrten von Neuenfälz und Tößell umgehen zu können, hat der Generalinspektor die bereits freigegebene Strecke um vier Kilometer verlängert und zur Bearbeitung der baureifen Pläne freigegeben. Die Gesamtänge dieser Umgehungsstraße beträgt rund 20 Kilometer, die vor allem durch Zeiterparnisse Vorteile bietet.

Die Vermessungsarbeiten sind bereits im vollen Gange. Ab 1. Februar 1935 ist eine Bauabteilung der Reichsautobahnen in Plauen eingerichtet worden. Mit dem Arbeitsanfang ist im Laufe des Frühjahrs zu rechnen, so daß den vielen Arbeitslosen der Stadt Plauen baldigst geholfen werden kann.

**Waldheim.** Wallenbauer festgenommen. Der Gendarmerie ist es gelungen, einen in Schweißershain wohnhaften Mann im Alter von 33 Jahren bei der Herausgabe von fälschlichen Zweimarkstücken festzunehmen. Bei der Festnahme konnten dem Halbdmünzer nach lieben fälschliche Zweimarkstücke, die die Jahrezahl 1926 und 1931 und das Währzeichen F trugen, abgenommen werden. Das gefälschte Herstellungsmaterial ist aufgefunden und beschlagnahmt worden.

Rödlich. Einbrecher springt in die Mulde. Ein Einbrecher, der nachts in das Vollamt eingedrungen war, wurde überrascht und festgenommen. Da er zur Weise gebracht werden sollte, riss er los und sprang in die hochgehende Mulde, um das andere Ufer zu erreichen. Man vermutet, daß der Unbekannte entflohen ist.

**b. Auerbach i. B.** *Wichtleichenfelder.* Ein auswärtiger Zeitungsverleger hatte mit einem Pkw ungedreht und wurde in betrunkenem Zustand vor einem Auerbacher Kaufmann im Kraftwagen bis vor die Tore einer Gastwirtschaft gefahren und dort abgelegt. Zur Betrunkenen ist dann in der Gosse eingeschmissen. Als man ihn fand, lagen seine Ausweispapiere neben der geleerten Bierflasche auf dem Boden verstreut. Nach den Behauptungen des Betrunkenen sind ihm 70 Reichsmark gestohlen worden.

**b. Chemnitz.** Feuer in einer Gastwirtschaft. Am Sonntagabend wurde die Gaststube nach der Neubauer Klosterstraße gerufen, wo in einer Gaststätte die dort angebrachte Papierdekoration in Brand geraten war. Ein Mann stand die ganze Gaststube in Flammen. Die anwesenden Gäste konnten sich nur mit Mühe retten. Das gesamte Gasthausaussehen wurde vernichtet oder beschädigt, nachdem erheblicher Gebäudeschaden entstanden. Samtliche Fensterläden des Hauses sind infolge der Hitze zerstört. Der Betreiber konnte in dieser Zeit des Brandes Herr werden. Ein Mann, der bei Ausbruch des Feuers an dem Gasthaus vorüberging und eine Feuerstichscheibe einschlug, verletzte sich dabei die Schlagader an der rechten Hand und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

## Dresdner Konzerte

Konservatorium. Das 1. Orchesterprüfungskonzert im Harmonieaal stellte der Inhalt ein recht erfreuliche Zeugnis aus. Da waren zuerst die Instrumentalisten: Paul Straub, Heinrich Söllner und Herbert Berger zeigten in Bad Bröndbyborg's Konzert in D-dur Beherrschung ihrer Instrumente und feines Stilgefühl. Einen Weg nach aufwärts werden sicher auch die Geiger Weismann und Celener vor zu haben, die ihren Bogen schon mestierlich führen und sehr duftig musizieren. Verhafte Beifall konnte Zeitl Rösel nur sich brüllen. Er spielte Badis D-moll-Konzert bewundernswert. Nicht ganz so schnell Herbert Berger ab, der sich in Mozarts Glütenkonzer D-dur doch wohl eine zunächst noch zu schwierige Aufgabe gestellt hatte. Ausgezeichnet war dagegen die andere Mozartinterpretin, Charlotte Bräder. Auch die Sänger schmitten ab. Karl Dönch (Klasse Holga Petri) zeigte in einer "Mélodie" sehr einen schönen, gerundeten hohen Vokal, der zu Hoffnungsberechtigt und Gertude Aventabend, heimt Unbekannte nach macht ihrem Lehrer Dr. Reichert, viel Ehr'. Bei den meiste Nummern des Programms leitete Staatshauptmeister für Kriegler sein vorzüglich diszipliniertes Anstaltsorchester seib drei Stücke dirigierten zwei seiner besten Schüler, der gespann und umsichtige Walter Stoschek und der mit dem Hondgitar das "Dilettanten" benannte Heinrich Schmid.

des Dirigenten" begabte Hanohemian summi.

Berlin-Bernau 1945-1946  
T. A. I. Ss 5230  
3-31 100 Megalitic St. 3 cultur



Bischof Petrus Legge über sein Bistum:

# Die Diözese Meißen einst und jetzt

Unseres Bischofs Sorgen und Hoffnungen im Kampf gegen die geistigen und religiösen Nöte der Diaspora



## Ursachen der modernen Diaspora

Bischof Petrus Legge hat uns liebenswürdig erweisen den Abdruck des folgenden Ausschusses gestaltet, der, für die Freunde der Diaspora im gesamten Reich geschildert, opferfreudiges Verständnis suchen will für die Nöte und Sorgen der Diaspora. Die Darlegungen unseres Oberhaupten über Gegenwart und Vergangenheit unseres Bistums werden höchstig gerade bei den Angehörigen unseres Bistums allergrößtes Interesse begegnen. Die Schrift.

Die seit Jahrzehnten wirtschaftlich bedingte Volkswanderung in den deutschen Landen hat den Charakter der rein katholischen oder rein evangelischen Gebiete so verändert, daß man nur noch in wenigen Landesteilen völlig konfessionell geschlossene Gebiete trifft. Diese moderne Völkerwanderung vollzieht sich eben nicht in großen zusammengeballten Scharen, wie einstmals bei den Goten und Vandobarden, sondern die Existenzfürsorge führt möglich katholische Einzelpersonen wie Familien in Gebiete, in denen sie die Gewohnheiten der Heimat nicht finden. Eine solche starke Durchsetzung des Landes mit konfessionell gemischter Bevölkerung hat nun Diaspora zur Folge.

### Jeder 5. lath. Deutsche — Diasporakatholik

Heute ist im Deutschen Reich bereits jeder 5. katholische Christ ein Diasporakatholik. In einer Bevölkerung mit 40 Prozent, 30 Prozent und 20 Prozent katholischer Bevölkerung, ist aber das Gemeinschaftsgefühl und demzufolge das katholische Bewußtsein, naturgemäß im allgemeinen stärker, als in Bezirken mit nur 10 Prozent, 5 Prozent oder noch weniger Prozenten, die mit Redi als ausgesprochene Diasporagegenden angesehen werden müssen. Die Lage des Katholizismus ist aber selbst auch in diesen Gebieten keine einheitliche; es kommt sehr viel darauf an, ob die Diaspora in der Nähe oder doch noch in der eigenen Diözese katholisches Hinterland hat; es ist sogar von großer Bedeutung, ob in

einer starken Diasporagegend das katholische Glaubensleben durch Jahrhunderte völlig erloschen war, oder ob nicht an einzelnen, wenn auch nur wenigen Stellen, das Licht der hl. Religion gehület und so eine Tradition geschaffen wurde. Diese Diaspora ist die ältere und hat als solche bedeutende Vorteile gegenüber der jüngeren. Einen Beweis dafür liefert die „Sächsische Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 6. Januar 1935 in dem trefflichen Aufsatz: „Die katholischen Volksschulkinder in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg“. Dort heißt es: „Magdeburg ist wesentlich günstiger gestellt als Merseburg. Die Magdeburger Diaspora ist die ältere. Bereits im vorigen Jahrhundert sind dort eine größere Anzahl von Sozialschulen errichtet worden. Nach dem Volksschul-Unterhaltungsgesetz von 1906 wurde die größere Anzahl von diesen — soweit sie es noch nicht waren — zu öffentlichen katholischen Volksschulen. Im Regierungsbezirk Merseburg ist ein größerer Katholikenzufluss erfolgt in und nach dem Kriege. So ist dort an einer Reihe von Orten die Zahl der katholischen Kinder in nichtkatholischen Schulen sehr groß, während im Magdeburger Bezirk für geringere Zahlen öffentliche katholische Volksschulen bestehen.“

### Aus der katholischen Vergangenheit Sachsen's

Das 1921 wiedererrichtete Bistum Meißen gehört zu den besonders schwierigen Diasporagebieten Deutschlands. Das alte Bistum umfaßte die Mark Meißen und die Ober- und Niederlausitz. Es hatte unter 41 Bischöfen von 908—1581 bestanden; in diesem Jahre trat Bischof Johann IX. von Haugwitz alle Rechte und Güter an den Kurfürsten August von Sachsen ab; damit erlosch in den damaligen sächs. Erblanden für Jahrhunderte fast alles katholische Leben. Die geistliche Jurisdiktion über

die Ober- und Niederlausitz hatte Bischof Johann von Haugwitz bereits im Jahre 1500 dem Dekan des Kollegialkapitels in Bautzen übertragen; dieses Recht ist beim Kapitel in Bautzen geblieben bis zur Einrichtung des Bistums 1921. Da die Lausitz erst am 30. Mai 1635 endgültig an Kurachsen kam, sind das Kollegialkapitel Bautzen und zwei Zisterzienserinnenklöster: Marienstern, 18 Kilometer von Bautzen mit den wendischen Pfarrreien Crostwitz, Nebelschütz, Ostra, Radibor, Ralbitz und Kloster Marienthal, zwischen Rittau und Görlitz gelegen, mit den Pfarrreien Grünau, Königshain, Ostritz und Seitendorf, katholisch geblieben; infolge eines Abganges mit Österreich kam 1848 noch das vorwiegend katholische Städtechen Schirgiswalde hinzu.

Die Rückkehr des Kurfürsten Friedrich August I. (des Starken) zur katholischen Kirche im Jahre 1697 änderte kaum etwas an den bestehenden Verhältnissen. Die öffentliche Ausübung der katholischen Religion blieb noch wie vor verboten. Kurfürst Friedrich August war 1697 auch zum König von Polen gewählt worden; insgesamt hielten viele vornehme Pole und andere katholische Ausländer an den Hof nach Dresden, so daß verschiedene Schloßkapellen im Laufe der nächsten Jahrzehnte errichtet wurden. Während im Jahre 1718 den Katholiken erlaubt wurde, „daß die kath. Geistlichen nach den Regeln des Christentums ihren Glaubensgenossen mit Trost, Besuch und Abendmahl dienen, Kinder tauzen und Verlobte trauen dürfen, wenn sie zu des Königs, des Kurfürsten oder dessen Gemahlin Hofstaat gehören und wirklich besoldet sind, jedoch in weltlicher Kleidung und in Bürgerhäusern und bei verschlossenen Türen“ (Bormerk., die kath. Hofkirche in Dresden), war die öffentliche Ausübung der katholischen Religion noch bis zum Jahre 1721 verboten. Es blieb die katholische Kirche also auf den engen Hofkreis beschränkt. Die erste katholische Kirche in den Erblanden, die jetzige Hof- und Propsteikirche in Dresden, wurde erst 1751 geweiht. Im Jahre 1806 wurde durch den Frieden von Tilsit Sachsen ein Königreich; den Katholiken wurde freie Religionsausübung auf dem Papier zugestanden; an Stelle des katholischen Königs regierte in kirchlichen Angelegenheiten ein dreigliedriges protestantisches Ministerkonsilium. 1827 wurden die „kath.-geistlichen Behörden“ in Dresden als öffentlich-rechtliche Körperschaft errichtet und endlich im Jahre 1831 durch die Verfassung in Sachsen die konfessionelle Gleichberechtigung der Katholiken anerkannt. Infolge des inzwischen erlassenen Gesetzes der Freizügigkeit, zogen nun viele Katholiken nach Sachsen, so daß bis zum Kriege 1870/71 zehn Pfarrreien gegründet werden mußten. Nach Beendigung des genannten Krieges begann der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands. Die Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft zog viele kath. Arbeiter aus Schlesien, aus dem Eichsfeld, aus Bayern, auch aus Italien, vor allen Dingen aber aus Böhmen nach Sachsen. Die Zahl der Katholiken stieg von 70.000 im Jahre 1871 auf 234.000 im Jahre 1910. In dieser Zeit wurden 38 neue Seelsorgestationen errichtet. Die Errichtung war aber mit außerordentlich großen Hindernissen verbunden, denn das Oberaufsichtsgebot des Staates von 1876 erlaubte die Errichtung einer Seelsorgestelle, den Bau einer Kirche oder einer Kapelle nur nach dem Nachweis, „ob eine Notwendigkeit vorliege und ob der religiöse Friede nicht gestört werde“; selbst jede Einrichtung eines katholischen Gottesdienstes, jede Neuanstellung eines Geistlichen, sogar die Berufung jedes einzelnen kath. Kranken- oder Kinderschwestern erforderte die Genehmigung der anderthalbgläubigen Staatsbehörden. Die Zulassung männlicher religiöser Orden war grundsätzlich ausgeschlossen. So wurde der Katholizismus in seiner Entwicklung ganz stark zurückgehalten. Erst das Jahr 1919 hat in dieser Beziehung eine Wenderung gebracht.

### Die Wiedererrichtung des Bistums

Im Jahre 1921 lebte nach einer Unterbrechung von 350 Jahren das alte Bistum aus den Gebieten der Apostolischen Präfektur Oberlausitz und des Apostolischen Vikariates Sachsen wieder auf. Die wiedererrichtete Diözese umfaßt das Gebiet des Kreisstaates Sachsen, das ehemalige Herzogtum Altenburg, sowie die Fürstentümer Reuß-Greiz und Reuß-Schleiz; sie ist 17.400 qkm groß und hat jetzt 206.000 Katholiken unter rund 5 Millionen Andersdenkenden.

Der Bischofssitz dieses Bistums ist Bautzen, eine kultur-historisch höchst interessante Stadt mit 42.000 Einwohnern, von denen 10 Prozent katholisch sind. Die Bischofskirche ist eine Simultankirche; ein Drittel des Raumes — das Presbyterium — gehört den Katholiken, zwei Drittel gehören den Protestanten. Der Dom ist ein großer, viergeschiffiger Hallenbau mit gotischem Gewölbe, das von 18 schlanken Säulen getragen wird; quer durch den ganzen Raum zieht sich von Süden nach Norden ein 3,5 Meter hohes eisernes Gitter, das den Katholiken vom protestantischen Teil trennt. Das den Katholiken bis heute gebliebene erwähnte Presbyterium, ist in allen Stürmen der Jahrhunderte in selbstloser Hingabe und in glaubenstärkener Energie des Kapitels aus dem alten Bistum in das neue herübergetreten worden. Nicht an zwe-

Tagen, werden die Glocken zum katholischen Gottesdienst das ganze Jahr hindurch nicht geläutet, da die Domtürme zum protestantischen Teil gerechnet sind. Weltlich von Bauwerken ist, wie schon erwähnt, eine geschlossene Gruppe katholischer Pfarrgemeinden mit ca. 9000, größtenteils wendischen Katholiken um das Jägerzisterziensmönchskloster Marienstern; eine ähnliche Gruppe ist im südlichen Teil der Lausitz zwischen Zittau und Görlitz um das Kloster Marienthal. Der katholische Charakter dieser Gruppen ist allerdings durch die stets zunehmende Industrialisierung stark gefährdet. Abgesehen von den in Schmöckwitz wohnenden Gläubigen, wohnen alle anderen Katholiken des Bistums in höheren oder kleineren Pfarrgemeinden bei höchstens 5 Prozent, unter Andersgläubigen zerstreut.

### Der Klerus und die Nachwuchsfrage

Im Bistum arbeiten 182 Welt- und 14 Ordenspriester; von den Weltgeistlichen gehören 10 freimaurerischen Diözesen an.

## Die religiöse Lage des Bistums

Ist verhältnismäßig am günstigsten in den Großstädten, auch in den mittleren und kleineren Städten, denn dort wohnen die Katholiken wenigstens in größerer Anzahl zusammen, so daß es leichter ist, daß sie untereinander einen Anschluß finden. In der Landeshauptstadt Dresden wohnen unter ca. 650 000 Einwohnern 38 000 Katholiken in elf Pfarrreien, denen noch 141 ländliche Orte zugewiesen sind. In Leipzig sind es sechs Pfarrreien, die noch 147 auswärtige Orte zu betreuen haben, unter ca. 750 000 Einwohnern 28 000 Katholiken. In Chemnitz leben in drei Pfarrreien, zu denen 218 ländliche Orte gehören, unter 400 000 Einwohnern 12 000 Katholiken. Schwieriger liegen die Verhältnisse auf dem Lande, wo die Entferungen zum nächsten Pfarrort nicht selten, 10, 20, auch 30 Kilometer weit sind und die Katholiken nur in kleinen Gruppen oder vielfach auch einzeln in einem Orte leben. Die Schwierigkeiten beleuchtet folgendes Bild: 6 Pfarrreien des Bistums haben nur 10 Orte, 16 Pfarrreien haben bis 25 Orte, 16 bis 50, 13 haben 100 bis 200 Orte, 2 Pfarrreien haben 200 bis 300 Orte und die Pfarrrei Geisa i. Thür. hatte 373 Orte; vor kurzem haben die beiden Geistlichen in Geisa für den ausgedehnten Bezirk Hilfe in zwei Pfarrhöfen erhalten, die in Eisenberg und in Schleiz ihren Sitz haben.

Nicht alle 96 Seelsorgestellen haben eine wirkliche Kirche am Sitz des Seelsorgers; dieses Glück haben nur 74 Pfarrorte, 22 von ihnen haben nur Notbauten als Ersatz. In dem ausgedehnten Außenbezirk jedes Seelsorgemeistes, werden an dem einen oder anderen Orte zur Feier der hl. Messe nur bescheidene Behelfsräume benutzt: Turnhallen, Garagenräume, Wirtschaftsräume, Fabrikräume, ehemalige Werkstätten; im ganzen Bistum sind es 229. In sehr wenigen Orten ist eine eigene Kapelle. Das hl. Opfer wird in dem Außenbezirk der Pfarrrei im Wechsel mehrerer Orte gewöhnlich monatlich ein- oder zweimal dargebracht. Nur opferfreudigster Idealismus für die Arbeit Christi bringt es fertig, jahrezehntelang an jedem Sonn- und Feiertag im eigenen Pfarrort die Sakramente zu spenden, Gottesdienst mit Predigt zu halten, nüchtern 10, 20, 30 und mehr Kilometer weit zu fahren, in einem Gast- oder Versammlungsraum wieder die hl. Geheimnisse zu feiern und dann so manchen leiblich oder seelisch gebrochenen Menschen in nie versagender Güte zu helfen. Jeder Mensch läßt sich gern immer wieder durch etwas besonders schönes und erfreuliches in seinem Kreuzweg heben und aufziehen. Der einsame Diasporapriester auf dem Lande findet ganz selten etwas, was ihn seelisch helfen könnte — es sei denn, die unentwegte Treue einer kleinen, christusbefestigten Schar. Gott der Herr aber ist es, der seine Priester so reich begnadet, daß sie unverdrossen durchhalten, vom Scheitel bis zur Sohle ganze Priester bleiben und so der kleinen, gläubigen Gemeinde Beispiel und Stütze werden.

### Katholische Schulen

Find nur in der Lausitz in den alten Pfarrreien; in den 68 Pfarrreien der Erzlande und in Thüringen sind nur 24 Schulen; vor 1922 bestanden auch in diesen Bezirken viel mehr katholische Schulen, diese sind aber durch das Sächs. Übergangsgesetz der konfessionslosen Einheitschule zum Opfer gefallen.

In den weltausgedehnten Pfarrbezirken sind die Schwierigkeiten zur Erteilung des

### Religionsunterrichtes

außerhalb des Pfarrortes besonders groß. Zu diesem Unterricht kommen die Kinder aus der weiten Umgebung zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Autobus oder der Eisenbahn in ein Zimmer der Orts-Einheitsschule, in einen Gasthof oder in ein Privathaus. Da Kinder aus allen Altersklassen doch nicht erfolgreich gemeinsam unterrichtet werden können, müssen die einzelnen Gruppen auf mehrere Stunden verteilt werden. So geht oft für den Geistlichen fast ein ganzer Tag darauf, um nur wenige Unterrichtsstunden erteilen zu können; dabei wird aber immer nur ein Teil der Kinder des jeweiligen Bezirkes erschafft, denn oft macht das Wetter, die Armut oder auch die Launigkeit der Eltern, den Kindern die Teilnahme unmöglich. So ist es erklärlich, daß trotz aller Anstrengung und Arbeit des nimmermüden Seelsorgers es fast in allen Pfarrbezirken immer wieder Kinder gibt, die bis zur Schulentlassung noch niemals katholischen Religionsunterricht gehabt haben, viel weniger in einem katholischen Gottesdienst gewesen sind.

Da die Diaspora-Diözese aus sich heraus jahrelang nicht die genügende Anzahl Priester aufbringen konnte, hat sich eine große Reihe Geistlicher aus anderen deutschen Gebieten opferwillig der Diözese zur Verfügung gestellt. Seit einigen Jahren ist jedoch das Bistum in der Lage, den Nachwuchs der Theologiestudierenden aus den eigenen Reihen reichlich zu decken. Diese Theologen studieren z. B. an den verschiedensten Universitäten und Akademien; es fehlt noch die Möglichkeit, die Studenten der ersten acht Semester an einem Ort mit einer theologischen Fakultät in einem Heim zu sammeln, um ihnen die notwendige geschlossene Ausbildung und Erziehung geben zu können; es ist aber ernste Sorge der Diözesanverwaltung, der in so vieler Beziehung uneinheitlichen Diözese einen einheitlich geschlossenen Klerus zu geben. Die leichte Vorbereitung zum hl. Priestertum erhalten die Meißner Theologen in dem vom † Bischof Schreiber mit so viel Opfern erstandenen Priesterseminar in Schmöckwitz, das in ländlicher Abgeschlossenheit 7 Kilometer von Baußen entfernt liegt.

treu zu bleiben. Es ist bekannt, daß außergewöhnliche Hemmnisse der freien Entwicklung des kirchlichen Lebens in Sachsen Jahrhundertelang entgegstanden. Die Einheitlichkeit in der Zusammenfassung des Bistums, wie auch die verschiedene Heimatgehörigkeit der Gläubigen und des Klerus, wirken für eine konfessionell geschlossene Gemeinschaft nicht fördernd. Bei der so ungemein großen Verstreutung der Katholiken unter der andersgläubigen Bevölkerung, fühlt sich der Einzelne vielfach einsam und verlassen, oft weiß er sich in seinen teils schweren Gefühlen auch verkannt und wird daher leicht verbittert. Der nach hier zugezogene Katholik ist weder die mühevollen weiten Wege zum Gottesdienst, noch die beschwerlichen Wege der Kinder zum Religionsunterricht gewöhnt. Aus der großen, schönen Heimatkirche sind ihm die herlichen kirchlichen Feiern in lebendiger Erinnerung; daher hat er zu einem Dienst für Gott in der drangvollen Ecke eines Behelfsraumes oft nicht gleich das rechte Verständnis. Es ist daher möglich, daß er bei der großen Fülle von Schwierigkeiten allmählich in der Betätigung seines religiösen Lebens lau wird.

Ein ganz besonders hartes Kreuz trägt die Kirche in der sächs. Diaspora an der gemischten Ehe. Es ist statistisch nachgewiesen, daß von allen Ehen mit wenigstens einem katholischen Gatten in der sächs. Diaspora nur höchstens ein Drittel kath. kirchlich geschlossen und daß von den aus den gemischten Ehen stammenden Kindern nur reichlich ein Drittel katholisch erzogen wird. Ich habe 1700 gemischte Ehen, in denen meistens der Mann katholisch war, durch vier Generationen untersucht. Das bearbeitete Material stammt aus nur drei bestimmten Entsendungsgebieten. Von diesen untersuchten Brautpaaren hatten sich überhaupt nur 25 Prozent kirchlich trauen lassen. In der Folgezeit verlor die Kirche bereits in der ersten Generation 8 Prozent, in der zweiten 25 Prozent, in der dritten 85 Prozent; nach der vierten Generation habe ich keinen Katholiken mehr entdeckt, der aus diesen Ehen stammte. Dieses Resultat ist glücklicherweise nicht allgemein gültig. Vieler Stimmung ein solch trauriges Ergebnis auch bei einer ganzen Reihe von rein katholischen Familien, die aus gewissen katholischen Gegenden in die hiesige Diaspora gekommen waren.

Unsere andersgläubigen Mitchristen mögen aber aus solchen Zahlen erscheinen, daß es der katholischen Kirche in der Diaspora wirklich Sorge und Arbeit genug macht, die eigenen Gläubigen vor dem Unglauben zu bewahren; denn erwiesenermaßen landen ja diese der Kirche verlorengegangenen Gläubigen durchweg nicht in einer christlichen Kirche, sondern in Kreisen, die jedem positiven Christentum durchaus feindlich gegenüberstehen.

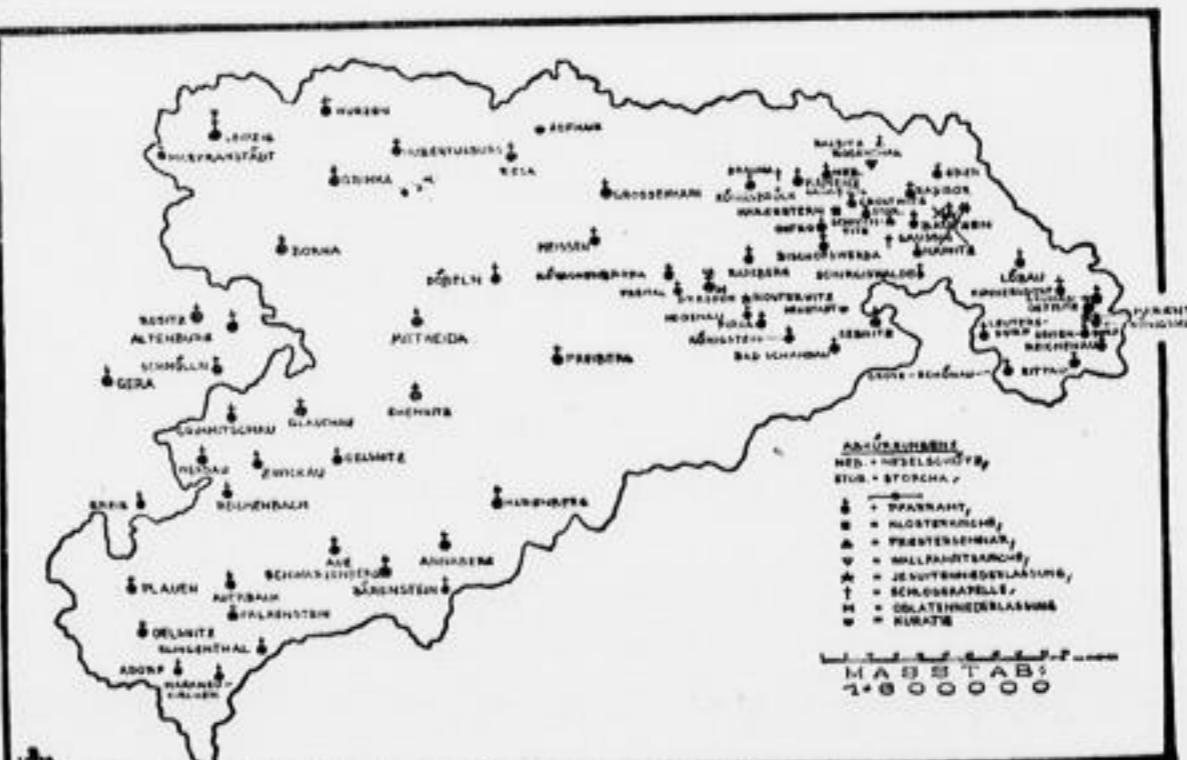
Unter Berücksichtigung der angegebenen tief beklagenswerten Verluste, ist es verständlich, daß bezüglich der besonders schwierigen Diasporagebiete in einigen katholischen Kreisen hin und wieder eine pessimistische Stimme auffindet. Man sagt: die besonders stark geführte Diaspora gleicht einem an beiden Enden offenen Sack, durch den viel zugewandelter Katholizismus hindurchgeschüttet wird, ohne daß etwas haften bleibt. Dieses Urteil ist schon bestimmt falsch im Hinblick auf die Tatsache, daß durch die Arbeit in der Diaspora doch vielen Hunderttausenden der Weg zur Ewigkeit leicht gemacht wurde; dieses Urteil ist aber durchaus auch falsch in sich.

## Im Kampf gegen Diasporaschwierigkeiten

Nach einer Unterbrechung von 350 Jahren wurde das Bistum Meißen wieder errichtet. Der jetzige Kardinalstaatssekretär Vacelli hat am 26. Juni 1921 im Dom zu Baußen diese Wiedererrichtung öffentlich und feierlich verkündet. Die kirchliche Organisation wurde nun einheitlicher, die verfügbaren Kräfte wurden straffer zusammengefaßt, die Seelsorgtmöglichkeiten planmäßig geordnet. Von 1921 bis Ende 1931 wurden 28 neue Seelsorgestellen errichtet. Da beim Wiederanleben des Bistums nur 60 Stellen gejährt wurden, ist also die Zahl der Seelsorgestellen im Laufe der 10 Jahre um ein Drittel vermehrt

worden. Die Zahl der angestellten Priester ist von 128 auf 182 gestiegen. Es konnten 8 Kirchen und 11 Notbauten errichtet werden. Obwohl die Anzahl der Katholiken im Bistum heute fast die gleiche ist wie im Jahre 1921, ist die Zahl der Kirchenbesucher von 41 728 im Jahre 1923 auf 55 629 im Jahre 1933, also um fast 11 000 gestiegen; die Zahl der Jahrescommunionen ist von 683 467 im Jahre 1923 auf 1 276 909 im Jahre 1933, also um fast sechsmal hunderttausend gestiegen.

Das sind nun Sterne, die in die Dunkelheit der Nöte der sächsischen Diaspora schon hineinleuchten; aber außer



dien, sehe ich nun nungssterne  
1. Man sag  
desto verständig  
aus: „Es mag je  
um so besser w  
Menschen auch n  
ipora ist in lan  
längst erbraucht;  
Trotz aller Hemm  
in der Diaspora  
Tradition,  
Welt, belebend,  
unge, so sagen  
lange da; wir lo  
wie ein gefährde  
der Abwehr; wi  
den aber auch  
Witbürger, wi  
Aus unserer Ge  
geist, der alle gl  
merksam macht.  
Diese Tradition  
und tiefgläubige  
zählten doch in le  
der geistige den leichten 13  
sächsischen Diaspo  
net und Frau  
die mit Bischof  
berechtigt zu den  
2. Der best  
ehen der Vo  
Deutschland. B  
nicht leichtstell  
lich zeigt er bis  
spiel hat in de  
Ruhe der Berie  
ren hämliche H  
ingabe hat die  
Arbeit in den  
dass sich das selbs  
6. Stelle im J  
der Diasporabit  
Schlußergebnis  
9000 — betrug  
1934, trotz aller  
Dieses frohe H  
arbeit, wird ab  
Bedeutung der  
habe im Erzbis  
in der mit gil  
scher Förderung  
Eminenz Kard  
Bonifatiuslage  
ich das lebend  
Vor allen Di  
Gedanke leben  
Christus geht  
trachte es dah  
tussovereins zu  
zu tun, der D  
zu geben, sonde  
verloren geht.  
Generalversam  
liche Deutschla  
ten habe, habe  
Wer das  
Opferarbeit d  
der muß es an  
schen erfahren  
Dienst für den  
einfach, nicht a  
holt, Jahr um Ja  
ten und ein tie  
hen des Bonif  
Priester in die  
menschlichen ge  
Gott und Tr  
Krankenbetreu  
bender Mensch  
haben. Seelen  
der Bonifatius  
Gemeinden la  
schwere Wor  
solange er be  
glaube das ge  
hätte diejenige  
des Bonifatius  
gepast. Was  
Organisation sch  
schen, um die ar  
Menschen viele?  
Taufer  
tonnende! Dar  
wird werden d  
denmäßige Op  
geist des gro  
denn der Vo  
leßt, je mehr  
hilft.“ Solche  
höhlen getr  
mehr ihrer f  
für Gott zu g  
3. Der  
tholit träge o  
digen Kir  
festdienst

hergewöhnliche Lebensbedenken. Die Bistums, wie der Gläubigen soll geschlossene Gemeinein großer Andersgläubigen nach einsam und großen Gefühlen betrifft. Der noch außervollen wegwelchen Wege steht. Aus der die herlichen Erziehung; daher hat großer Verständnis große Fülle tätigung seines

sagt die Kirche in Ehe. Es schen mit wenigstens. Diaspora war losen und das Kindergarten wied. Ich kenne der Mann untersucht. Das sind bestimmten Brautpaaren kirchlich trauen bereit in der ten 35 Prozent, ersten Generation, der aus diesen licherweise nicht so trauriges Jahr von rein katholischen Gegenden

mögen aber aus katholischen Kirche genug machten zu bewahren; der Kirche verlässt in einer dreißig jedem positiven Erstehen.

enen tiefs bestimmt bezüglich der einigen katholisch-kirchlichen Stimme stark geschränkt. Enden offenen Katholizismus hinstehen bleibt. Dies Hinblick auf die in der Diaspora zur Ewigkeit ist aber durchaus

## gkeiten

ester ist von 128 und 11 Notbarmühl der Katholiken im Jahre 1921, 28 im Jahre 1923 11 000 gestiegen; 683 467 im Jahre um fast sechsmal

anfahrt der Röte schen; aber außer

diesen, sehe ich noch drei weitere glänzende Hoffnungssterne.

1. Man sagt im Bistummund: „je älter jemand wird, desto verständiger wird er“ und antwortet scherhaft darauf: „es mag kein lieber höre ich: je älter jemand wird, um so besser wird er.“ Wenn dieser Wunsch bei allen Menschen auch nicht immer Erfüllung findet, für die Diaspora ist in langjähriger Erfahrung der Beweis schon längst erbracht; je älter sie wird, um so besser wird sie. Trotz aller Hemmnisse und Schwierigkeiten bildet sich auch in der Diaspora allmählich eine gewisse katholische Tradition. Diese Tradition wirkt, wie überall in der Welt, lebendig, fördernd, stärkend. Wir sind keine Neulinge, so lagen heute unsere Katholiken: wir sind schon lange da; wir leben Jahrzehntelang in steter Nachahmung wie ein gefährdeter Frontabschnitt; wir rangen in dauernder Abwehr; wir lernten unsere Eigennote betonen, fanden aber auch die Plattform zum Sprechen mit unseren Mitbürgern, wir fanden auch den Weg zur Begegnung. Aus unserer Gemeinde heraus wächst heute ein Christusgeist, der alle gläubigen Christen erfreut, die anderen aufmerksam macht. So bildet sich immer mehr ein religiös-festliches, freies, frohes und gläubiges Geschlecht. Diese Tradition des eigenbetonten, heldenhaften, geraden und tiefläufigen Katholiken ist schon vereert; davon erzählen doch in lebendiger Sprache die oben erwähnten Zahlen der gesteigerten Kirchenbesuche und Kommunionen in den letzten 18 Jahren. Heute haben wir hier schon in der sächsischen Diaspora eine selbstgewachsene katholische Männer- und Frauenwelt, auf die die Kirche stolz sein kann; die mit Bischof und Priestern innig verwachsene Jugend berechtigt zu den allerbesten Hoffnungen.

2. Der beste Freund des Bistums war seit seinem Begehen der Bonifatiusverein für das katholische Deutschland. Von seiner außerordentlichen Hilfe erzählen nicht schallstellige, sondern siebenstellige Zahlen. Unermüdlich sorgt er bis auf den heutigen Tag. Sein selbstloses Beispiel hat in den Herzen der Diözesanen gezündet. Dem Anseh der Verwaltung zur Selbsthilfe folgten schnell und treu sämtliche Gemeinden der Diözese. Soviel Glaubenshingabe hat der Bonifatiusverein doch im Laufe seiner Arbeit in den Gemeinden des Bistums entzünden können, daß sich dasselbe von der 19. Stelle im Jahre 1931 auf die 6. Stelle im Jahre 1933 unter den deutschen Diözesen in der Diasporahilfe durchgerungen hat. Wenn das Sammelschlussergebnis der Diözese Meißen im Jahre 1931 RM. 9000 — betrug, so liegt das Schlussergebnis des Jahres 1934, trotz aller Sorge und Not, bestimmt über 30 000 RM. Dieses frohe Hoffen auf weitere Erfolge in der Zukunftswerkstatt wird aber noch bestätigt durch die Erkenntnis der Bedeutung der Diasporahilfe in katholischen Gebieten. Ich habe im Erzbistum Köln — der hiesigen Patriarchie — in Letzt mit gütiger Genehmigung, unter reichlicher persönlicher Förderung des großen Diaspora-Wohltäters, Sr. Eminenz Kardinal Schulte, seit zwei Jahren eine Reihe Bonifatiuslage abhalten können; in allen Gemeinden habe ich das lebendigste Interesse für die Diaspora festgestellt. Vor allen Dingen wird im katholischen Volk folgender Gedanke lebendig: bei dem Kampf des Heidentums gegen Christus geht es heute ums Ganze. Jeder Katholik besteht es daher als Ehrenpflicht, Mitglied des Bonifatiusvereins zu sein; denn leghin ist es nicht allein darum zu tun, der Diaspora Priester, Schulen und Gotteshäuser zu geben, sondern in Opferliebe zu helfen, daß seine Seele verloren geht. In der Predigt, die ich am Vorabend der Generalversammlung des Bonifatiusvereins für das katholische Deutschland im Jahre 1934 im Dom zu Fulda gehalten habe, habe ich folgendes sagen können:

„Wer das Lechte und Tiefste, was in der ständigen Opferarbeit des Bonifatiusvereins liegt, würdigen will, der muß es an sich selbst oder an einem armen Menschen erfahren haben, was es heißt, sich sehnen nach dem Dienst für den Höchsten, ringend um Tugend, verlassen, einzam, nicht verstanden, oftmals sogar verzerrt und belächelt, Jahr um Jahr in der seelisch so öden Diaspora auszuhalten und ein tiefläufiger Christ zu bleiben. Wer das Mühen des Bonifatiusvereins werten will, der muß schon als Priester in die Tiefen vieler Seelen eingedrungen Diasporamenschen gehaukt, der muß in vielen Diaspora-Familien Glück und Tragik miterlebt haben, der muß sehr oft an Krankenhäusern gestanden sein und einer großen Reihe sterbender Menschen den Weg zur Ewigkeit leicht gemacht haben. „Seelen in Not“, so lautet der Titel des Films, den der Bonifatiusverein zur Zeit in so vielen katholischen Gemeinden laufen läßt. „Seelen in Not“: dieses inhaltsschwere Wort hat der Bonifatiusverein noch nie überhört, solange er besteht. Ich habe das Empfinden, und ich glaube das gesamte gläubige katholische Volk mit mir, als hätte dieses scharle Rotwort die verantwortliche Leitung des Bonifatiusvereins seit Jahren ganz besonders stark gepackt. Was ist nicht nur in einer bewundernswerten Organisation über das ganze katholische Deutschland geschehen, um das katholische Volk zur Hilfe und Rettung armer Menschenleben aufzurufen. „Seelen in Not“: wie viele? Tausende? Nein, hunderttausende, viele hunderttausende! Darum muß in allen katholischen Herzen wieder nach werden der apostolische Geist des hl. Paulus, der heldenmütige Opfergeist aller übrigen Apostel, der Seelsorggeist des großen deutschen Missionars, des hl. Bonifatius; denn der Bonifatiusverein kann um so größere Arbeit leisten, je mehr ihm das katholische Volk opfernd und betend hilft.“ Solche Gedankengänge werden heute von den Katholiken gern aufgenommen, da sich diese von Tag zu Tag mehr ihrer katholischen Aufgabe bewußt werden, Seelen für Gott zu gewinnen.

3. Der einfame, so selten verstandene Diaspora-Katholik trägt oft ein tieles Sehnen nach einer würdigen Kirche und schönem seelischen Gottesdienst in seinem Herzen. Wer jahrelang dem hl.

Mehopfer in den armelastigen Behelfsräumen beiwohnen mußte, kennt diesen Herzengang. Die in geordneten kirchlichen Verhältnissen lebenden Diasporakatholiken verstehen dieses Sehnen schon nicht mehr, die Mithilfen in dem katholischen Gebiet erst recht nicht. Heute aber wächst die Erkenntnis. Dem Giltempo der Errichtung von Stadtkirchen, hat die Kirche nicht immer folgen können. Weite Kirchenwege oder Teilnahme an Gottesdiensten in Noträumen, lassen darum auch den Gläubigen in katholischen Landen schon etwas spüren von Diasporasehnen. Die moderne Völkerwanderung geht unaufhörlich weiter; aber der 40%ige Zu-, Ab- und Umzug in den Großstädten, der 10%ige selbst in den kleineren Städten, wünscht die Menschen so durcheinander, daß das Verständnis für die Diasporaverhältnisse überall wächst. Die Verlustzahlen des Diaspora-Katholizismus haben die Erkenntnis reisen lassen, daß die Jugend ein diazoraleitig gemacht werden muss. Die vielen Diasporaerfahrungen der Jugendlichen in den letzten Jahren, haben diesen neue, niegeahnte Erkenntnisse

übermittelt. Ein besonders frohes Hoffen trägt der eucharistische Zug bei der heutigen Jugend in sich; ein eucharistischer Mensch findet auch in der tiefsen Diaspora Verbindung — zunächst mit seinem Meister und dann auch sehr bald mit Priester und Gemeinde. Bald wird auch der große Priestermangel im Bistum Meißen behoben sein; wenn dann einmal die Möglichkeit eines Austausches der Priester zwischen der Diaspora und der katholischen Gegend gefunden wird, dann wird das für die Diaspora bestimmt zum allergrößten Segen sein.

Mögen daher meine Sorgen in wirtschaftlicher, in geselliger und in seelischer Beziehung heute Berge hoch sein: contra spem in spem credere — nicht verzagen, immer hoffen. Bei allen Enttäuschungen, Hemmnissen und Schwierigkeiten trage ich in mir ein großes, frohes Erwarten, und wenn nun noch die Stürme hender Liebe und heiligen Gebetes, wie bisher, weiter fliehen, dann wird es bestimmt auch einmal Frühling werden im Bistum Meißen.

## Notizen

### Deutschkunde in der deutschen Turnerschaft

Aus dem Lebenogefühl, das von der Stimme des Blutes dirigiert wird, erwähnt konsequent die neue Beitrachtung der Vergangenheit unseres Volkes, die wir schon mehrmals benannt haben. Sie soll sich überall in der Jugend ihren Weg bahnen, weshalb es jetzt nicht Wunder nimmt, daß nun auch der deutschen Turnerschaft als Hilfsbuch für die Erziehung ihrer Mitglieder vom ihrem Diener Kurt Mühl ein Buch präsentiert wird, das in die Kirche hauft: „Die deutsche Art ist von der Kirche vergeblich worden. Beziehung aus diesen Zeichen tut not!“ Im Geiste des Turnoesters Jahn will das Buch „das Urbild eines vollkommenen Menschen, Bürgers und Volksgliedes in jedem Einzelmenen verwirklichen“ (S. 86). Das bestrebt Mittel dazu scheint dem Verfasser nur zu sein, seine „Deutschkunde“ mit höchst fragwürdigen kirchengeschichtlichen und weltanschaulichen Betrachtungen zu füllen. In ihnen markiert alles auf, was die Kirche sich nach seiner Meinung an Vergewaltigungen und Bedrückungen der deutschen Seele geleistet hat: die Missionierung, die Inquisition, die Hexenverbrennungen, die Rehgverfolgungen. Immer neue Zeiche des Deutschtums sieht er erscheinen — Unterhelden, Überprüfung und Eingelungen — und schreibt nicht nötig! — so daß er zuletzt hohen Zusammenfassung kann: „Rom und die Jesuiten, Iuda und die Sozialdemokratie sind die unversöhnlichsten Feinde völkischen, namentlich des deutschkatholischen Eigenlebens, völkisch geistiger Freiheit, namentlich deutscher Geistesfreiheit“ (S. 206). Nun weiß du es, deutsche Turnerjugend! Vieher gehörte es zu einer deiner besten Traditionen, daß du alle religiösen Streitigkeiten und erst recht alle Schäßigkeiten aus deiner Arbeit fernhieltest. Du wolltest „turnen“ und nicht diskutieren. Du wolltest den Stoff frei halten von jeglichem Tunst und Rebel. Du hattest schöne und große Vorbilder, gerade auch in deutscher Männer, die überzeugte Christen waren und treu zu ihrer Kirche standen. An diese zu glauben, will dir wohl endg. die „Deutschkunde“ nicht unmöglich machen. Denn sie beteuert:

„Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß mit vorstehenden und an anderen Stellen gemachten Ausführungen über die Romkirche nicht das römisch-katholische Glaubensstadium angegriffen werden soll. Römisch-katholische Art kennt keine Unzulässigkeit in glaubenswidrigen Dingen, d. h. in dem, wie ein jeder kein persönliches Verhältnis zu Gott sich gestaltet, womit der Begriff „Glaubensnotum“ im nordischen Sinne wohl ausgedeutet ist. Wir betrachten es als keinen Verrat an seinem Deutschtum oder gar als Verrat des Deutschtums überhaupt, wenn einer aus römisch-katholische Weise dieses Verhältnis zu Gott findet.“

Wie aber wird die Kirche geschildert, die uns lehrt, auf römisch-katholische Weise unser Verhältnis zu Gott zu finden? Hören wir!

### Die Romkirche

„Die Romkirche ist eine Kampfgleiderung — sie selbst nennt sich ecclesia militans, die steitbare Kirche — mit staatlich-politischen Zielen. Und ihr Kampf richtet sich gegen die natürlichen Lebensbedingungen und Bedürfnisse der Menschen, die einer Umbildung des vielfältigen Menschenstums zu einer gleichmäßigen Menschenheit widerstreben. Es ist ein Kampf des Unnatürlichen gegen das Natürliche.“

Ihr Kampf richtet sich gegen die Volkstümer und deren besonders gearteten Geist. Es ist ein Kampf gegen den Staat und die geistige Freiheit und gegen die Staatsgewalten der Völker, die ihr nicht zu Willen sein wollen. Es ist ein Kampf gegen die politische Freiheit der Völker, ein Kampf des Weltmachtgedankens (Imperialismus, Universalismus) gegen den völkischen Staatsgedanken (Nationalitätsprinzip). Es ist ein Kampf gegen die geistige Freiheit der einzelnen, gegen alle Persönlichkeit.

Nom führt ihn, indem es die Selbstsucht ideinbar bekämpft und vom Dienstes ablenkt. Alles Streben habe sich nur auf das Jenseits zu richten. Für Versündisse droht es Fegefeuer und Höllenstrafen an. Es geschieht dies mit Hilfe starker Glaubenssätze (Dogmen), an deren Wichtigkeit als gesetzliche göttliche Offenbarungen niemand zweifeln darf, und durch die Ausstattung der Priester mit göttlicher Geltung (Autorität). Für rasch soll wohl heißen: rasch. D. Red.) niedere Völker, solche, die von Natur aus Schlangen sind, reden diese Mittel und Helfer aus. Gegen rasch. (1) mit großer Natur und Sittigkeitskraft ausgestattete einzelne und Völker sind aber noch andere Mittel und andere Helfer nötig. Diese Helfer findet es (Rom) in der Herrschaft und Selbstsucht der Einflussreichen innerhalb einer Volksgemeinschaft . . . (207 f.).

Glaubt noch diesem Haushalt noch irgendein Junge oder Mädchen der deutschen Turnerschaft, daß „nordische Art keine Unzulässigkeit kennt“? Glaubt es sonst irgend jemand? Aber hier ist nicht nur Unzulässigkeit. Hier tritt etwas Schlimmeres ans Licht. Die katholische Jugend wird in ihrer Freiheit angegriffen, und zwar gerade durch die obige Verurteilung. Denn Schurken müssen die Deutschen sein, die noch weiterhin

römisch-katholisch sind, wenn ihre Kirche so „infam“ ist, wie der Verfasser der „Deutschkunde“ sie hinstellt. Nur Friedensaustritt ist da möglich. Wer aber wahrheitstreibender als der Verfasser der „Deutschkunde“ ist, wer ein Gefühl für Sauberkeit im Denken und Gerechtigkeit im Urteilen hat — ganz abgesehen von der inneren Glaubensüberzeugung —, der muß das Buch gleichfalls als eine Zumutung schlimmster Art für einen ehrenhaften katholischen Deutschen betrachten. Man muß im Interesse ehrlicher Volksgemeinschaft vor ihm warnen und es kennzeichnen als das, was es ist: ein Verderb für die deutsche Jugend. Wir deutschen Katholiken wollen nicht hoffen, daß diese „Deutschkunde“ gut Grundlage für die Pietararbeit (d. i. Deutscharbeit) in der deutschen Turnerschaft gemacht wird. Wir schenken sie als Deutsche und Katholiken rückwärts ab und wissen uns darin vor allem eine mit allen katholischen Eltern, die ihre Jugend für Volk und Vaterland nicht nach nordisch-deutschstädtigen Dogmen erzogen und beeinflußt sehen möchten, sondern nach der Lehre Christi.

### „Deutschlands Anwalt“

Beim Tode des ehemaligen Kardinalstaatssekretärs Gaspari ist dessen übertragende Persönlichkeit ganz nach der politischen Seite geseift worden. Andere ruhmen in ihm den schären Geist des großen Juristen, der mit der Neuordnung des kanonischen Rechts ein simulantes Werk vollbracht. Man sieht im Januarheft der Zeitschrift „Kardinal“, dem Organ des Deutschen Katholosverbandes, Kardinal Gaspari von einer ganz anderen Seite gezeigt. Wie hören von seinem Wirken im Dienste des Friedens und der Liebe. Gerade Deutschland gegenüber denkt er eine sie erlauende Hilfsbereitschaft. Im Schlus des Aufsatzes heißt es:

Gaspari blieb Deutschlands Anwalt auch während der Besatzungszeit. Besonders im Ruhrkampf hat er sich persönlich um Widerstand der Besatzungsschergen bemüht. Am 14. Mai 1923 schrieb Kardinal Schulte an Gaspari für den zum Tode verurteilten Albert Leo Schlageter. Beider blieben die Bemühungen Gasparis ergebnlos. Dagegen gelang es ihm, eine Urteilserklärung für Gruppe von Bohlen und Halbach und dessen Direktoren zu erreichen, trotz bestossen Widerstandes Tönnies. Am 20. August 1923 wandte sich die Deutsche Botschaft an Gaspari um Vermittlung, damit die Direktoren in Deutschland bleiben könnten. Tönnies empfahl Gaspari die Anwendung der Runtat in Paris. Und schon am 26. August schrieb der Uditor Valeri aus Paris an Gaspari, er habe den Außenminister Petrelli della Rocca persönlich besucht. Dieser habe versichert, daß die Richter im Rheinland bleiben und mit der Normalisierung ihrer Fabrikverhandlungen aufzuhören könnten. Als Schlussbemerkung fügt Valeri hinzu, daß dies die Folge der Verhandlung sei, offenbar sei es vorher beschlossen gewesen. Im Frühjahr 1924 konnte sich Krupp von Bohlen und Halbach persönlich bei Gaspari für die geleistete Hilfe bedanken.

Aus all diesem ist ersichtlich: gerade wir Deutschen haben Pietro Gaspari einen großen Wohltäter verloren. Den Tonk der deutschen Nation hat kein Geringerer abgetragen als Reichspräsident o. Hindenburg durch die Verleihung der großen Erinnerungsmedaille an Gaspari. Im Danckesbriefes dafür wies dieser darauf hin, daß „der Heilige Stuhl einzig und allein von der Liebe Christi befiehlt alles tat, was in seiner Macht stand.“

Riechnen wir nun die Wohlthaten, die Pietro Gaspari den vielen anderen Nationen erwies, noch dazu, so ist es keine bloße Behauptung, sondern eine einfache Feststellung von Tatsachen, daß er in die Reihe der großen Kardinalmänner der Weltgeschichte gehört.

Das ist um so erfreulicher, als gerade der Reichskonservativer, der höchste Beamte des Katholiken, der Seiter der männlichen Diplomatie, der unter zwei Pontifikaten die verantwortungsvolle Stellung in der „Römischkirche“ Jesu Christi innehatte, auch in der „Liebeschirche“ Jesu Christi so hervorragendes Leistung. Hat er in der Kodifizierung des kanonischen Rechts, in der Lösung der Römischen Frage und den zahlreichen Konkordatsabkommen Großen Römischen Reichsmeisterschaft, Staatskunst und Kirchenpolitik vollbracht, so ist seine weltumspannende Kreis- und Hochriegsfürsorge eine Große christliche Liebe. Gaspari hat durch sein Leben gezeigt, daß „Rechts“ und „Liebe“ Kirche keine Gegensätze oder getrennte Gebiete, sondern ein und dieselbe Kirche Jesu Christi sind. Durch die Kraft des Rechts hat er der gesellschaftlichen Struktur der Kirche festen Halt gegeben und sie durch die Kraft seiner Liebe mit blutrotem Leben erfüllt: Petrus und Johannes zugleich. Sie drannten einander, damit Autorität und Ordnung ohne Liebe nicht erkante und erlahre und Liebe ohne Autorität und Ordnung nicht Gesellschaftliche und Chaos werde.

Das Leben Gasparis ist uns Beweis dafür, daß Petrus und Johannes in der Kirche fortleben bis auf den heutigen Tag!

## Der neue Sachsenmeister geschlagen

### 01 Dresden gegen Polizei Chemnitz 3:1

Der letzte Punktspieltag in der Fußball-Gauliga — das einzige noch ausstehende Spiel zwischen VfB Leipzig und Dresden SC wird am kommenden Sonntag ausgetragen — brachte nahezu auf der ganzen Linie Überraschungen. Der neue Sachsenmeister, der Polizei-Sportverein Chemnitz, zeigte in Dresden gegen die Sportfreunde 01 wenig meisterliche Könne und unterlag verdient 1:3. Im Leipzig vermeidete Fortuna mit dem Dresden SC, obwohl dieser mit zahlreichen Erfolg antrat, nicht fertig zu werden, mit einem 1:0-Sieg holte sich der DSC den zweiten Tabellenplatz zurück. Gänzlich unerwartet in ihrer Höhe kommt die 0:4-Niederlage, die Wacker Leipzig durch SG Planitz erlitt. Von den beiden Abstiegsanwärtern, die ihre leiste Vorstellung in der Gauliga haben, vermittelten SV Blaues Blauen durch einen gänzlich unerwarteten, aber verdienten 2:1-Sieg über VfB Leipzig einen guten Abgang zu verschaffen, während VfB Blaues Blaus Müts Dresden nicht gewusst war und mit 0:2 das Nachsehen hatte. In der Ville stand noch einmal wesentliche Veränderungen eingetreten. Fortuna musste den zweiten Platz an den DSC abtreten, VfB Leipzig den fünften Platz an die Dresden Sportfreunde und Wacker Leipzig den liebsten Platz an den SG Planitz.

### Sportfreunde 01 Dresden — Polizei Chemnitz 3:1 (0:1)

Vor über 10.000 Zuschauern mitsamt der neuen Meister gegen die Sportfreunde, die den Chemnitzern bereits in der ersten Runde einen Punkt abgenommen hatten, eine glatte Niederlage einstehen, die dem Spielerlauf noch durchaus verdient war.

### Fortuna Leipzig — Dresden SC 0:1 (0:1)

12.000 Zuschauer erlebten in Leipzig nicht den erhofften Sieg der Fortunaleute, die in besserer Besetzung antrat, während beim Dresden SC, Böhme, Thiersfelder, Kundi und Schlosser, die krank oder verletzt waren, ersetzt werden mußten.

### VfB Blaues Blau — Guts Muts Dresden 1:4 (0:2)

Die Glauchauer leisteten tapferen Widerstand, mühten sich aber vergeblich, denn Guts Muts war technisch um eine Klasse besser und trug einen jederzeit sicher Sieg davon.

### SG Planitz — Wacker Leipzig 4:0 (1:0)

Vor laufend Zuschauern errangen die Planitzer in einer druckvollen Weise zwei Punkte und damit den 7. Platz in der Tabelle.

### SV Blaues Blau — VfB Leipzig 2:1 (2:1)

Eine erfolgreiche Abschiedsvorstellung in der Gauliga gaben vor 2000 Zuschauern die Blauener, die gegen den in besserer Besetzung antretenden VfB Leipzig einen verdienten Sieg dasontzogen.

Verein	Z	Gesamtpunkte	Gew.	Unents.	Verlust	Tore		Punkte	
						+	-	+	-
Polizei-GB. Chemnitz	18	13	3	2	50:18	20:	7		
Dresden SC	17	11	2	4	47:14	24:	10		
Fortuna Leipzig	18	11	3	4	46:28	25:	11		
Guts Muts Dresden	18	8	4	6	41:27	20:	16		
Sportfreunde 01 Dresden	19	7	5	5	37:40	19:	17		
VfB Leipzig	17	8	—	9	31:34	16:	18		
SG Planitz	18	4	6	8	34:47	14:	22		
Wacker Leipzig	18	5	3	10	21:45	13:	23		
Blauener Sport- u. VG.	18	4	8	11	31:53	11:	25		
VfB Blaues Blau	18	3	1	14	19:60	7:	29		

### Fußball in der ost-sächsischen Bezirksklasse

Im Bezirk Dresden-Bautzen ist die Meisterschaft nun auch auf dem Papier entschieden; Dresdenia Dresden siegte 4:2 gegen VfB 03 Dresden und liegt bei noch vier auszutragenden Spielen mit 10 Punkten (1) vorläufig allein an der Spitze, nachdem SG Riesa mit 2:3 gegen Budissa Bautzen unterlag und Spielvereinigung Dresden mit 3:4 gegen VfB Sachsen das Nachsehen hatte. Die Abstiegsfrage ist noch ungeklärt, wenn auch Budissa Bautzen und Sport 03 Dresden kaum noch etwas zu hoffen haben. VfB 03 Wehlen gewann 1:0 gegen die Freiburger Sportfreunde und Sportlust Zittau gab SG 08 Böhmisch-Schlesien mit 2:0 das Nachsehen.

### Dresdenia Dresden — VfB 03 Dresden 4:2 (1:2)

Dresdenia gewann etwas glücklich, jedoch nicht unverdient.

### Spielzug Dresden — Sachsen Dresden 3:4 (2:2)

Eine überraschende Niederlage der Blauhüter brachte Sachsen zwei wertvolle Punkte. Der Sieg war glücklich. Das Spiel wurde teilweise sehr heftig durchgeführt.

### VfB 08 Wehlen — Sportfre. Freiberg 1:0 (1:0)

Die Wehlener spielten in der ersten Hälfte überlegen und konnten in der 33. Minute in Führung gehen. Bei diesem einen Tor blieb es bis zum Schluss.

### SG Riesa — Budissa Bautzen 2:3 (2:1)

Die Bautzner zeigten in Riesa eine große Energieleistung. Nach der Pause aber konnte Budissa den Sieg sich doch noch sichern.

### Sportlust Zittau — SG 08 Böhmisch-Schlesien 2:0 (1:0)

Einen glücklichen Sieg trugen die Zittauer davon.

Verein	Z	Gesamtpunkte	Gew.	Unents.	Verlust	Tore		Punkte	
						+	-	+	-
Dresdenia Dresden	16	18	3	—	50:19	29:	8		
SG Riesa	16	9	1	6	46:51	19:	18		
Spielzug Dresden	16	9	1	6	43:30	19:	18		
VfB 03 Dresden	14	7	—	7	27:20	14:	14		
Sachsen Dresden	18	5	2	6	25:28	12:	14		
Sportfreude Freiberg	15	6	2	7	29:27	14:	16		
Sportlust Zittau	15	7	—	8	30:30	14:	16		
VfB 08 Wehlen	15	6	2	7	32:42	14:	16		
SG 08 Böhmisch-Schlesien	14	5	1	8	20:30	11:	17		
Sportgeme. 1888 Dresden	15	4	1	10	20:35	9:	21		
Budissa Bautzen	15	4	1	10	23:40	9:	21		

### Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Im Bezirk Leipzig gab es am Sonntag nur ein Punktspiel, das vorletzte, das Tura mit 1:0 gegen Sportfreunde Markranstädt gewann.

Im Bezirk Chemnitz hat VfB Hartha das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Glashütte hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Zwickau hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Zwickau hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Zwickau hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Zwickau hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Zwickau hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Zwickau hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Zwickau hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Zwickau hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.

Im Bezirk Zwickau hat VfB Zwickau das Rennen gemacht; der Chemnitzer VG wurde am Sonntag 3:1 in Chemnitz geschlagen und bat nichts mehr zu hoffen, weil die Harthauer aus drei Spielen nun nur noch zwei Punkte benötigen. Für den Abstieg dünnen National Chemnitz nach einer 1:6-Niederlage gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Oberkotzau, der 2:4 gegen FC Rosenthal unterlag, „teil“ geworden sein, wenn auch Germania Mittweida, die 3:6 gegen SC Limbach verlor, ihren ersten „Mitbewerber“ macht. Preußen Chemnitz begibt mit 6:0 gegen Teutonia Chemnitz. Die Sportfreunde Hartha fertigten VfB Chemnitz mit 2:1 ab.